

Ein Angebot für den Weg in die Zukunft mit allen Höhen und Tiefen

Laienspielgruppe Dittmannsdorf/Witzschdorf gestaltet Anspiel für Jugendgottesdienst - Große Besucherresonanz - Gemeinsames Abendmahl am Ende



Die Zukunft ist grau in grau, erläutert in dieser Spielszene Cornelia Schneider als gleichgültige Zukunftsvision der Hauptperson des Anspiels, Katja Lobes. Mehr als 100 jugendliche Besucher füllten am Gründonnerstag die Witzschdorfer Kirche.

-FOTO: MIREILLE MURKOWSKI

VON DIRK TRAUTMANN

Witzschdorf. Welche Zukunft haben wir, wie wird unser Leben aussehen? Junge Leute stellen sich heute verstärkt diesen Fragen, versuchen, aus einer schier unübersehbaren Fülle von Angeboten, aus positiven und düsteren Prophezeiungen, ihr Weltbild zu formen, ihren Weg ins Leben zu nehmen. Dass dieses Thema Jugendliche wirklich anspricht, zeigte die Besucherresonanz zum Jugendgottesdienst am Gründonnerstag in der Witzschdorfer Kirche. Mittels des Anspiels „Zukunft. Zuschauen? Zutrauen!“ der Laienspielgruppe Dittmannsdorf/Witzschdorf wurden diese Themen konkretisiert.

Drei körperlich greifbare Zukunftsvisionen versuchen im von Nils und Torsten Wohmann geschriebenen Stück, die Hauptperson von ihrer Gültigkeit zu überzeugen. Aktuelle Nachrichten kündigen die jeweiligen Visionen an. Mit einem Kunstgriff werden diese personalisiert: Jede verbirgt ihr Antlitz hinter einer Maske, die ein Abdruck des Gesichts von Katja Lobes, Darstellerin der Hauptperson, ist. Sie sieht sich dadurch in diesen Visionen immer selbst, sieht ihre unmittelbare Zukunft, verfremdet nur durch eine an-

dere Bemalung der Masken. Die Apokalypse, Franziska Köbsch, hinter der schwarzen Maske prophezeit weitere Kriege, große Hungersnöte, Elend allüberall.

Ganz in strahlendem Weiß dagegen erscheint Kerstin Pilz als die optimistische Variante: Alles wird gut, alle Krankheiten werden geheilt, die Diktatur des Wohlstandes bestimmt das Leben, jeglicher Individualismus abgeschafft. Und schließlich grau in grau Cornelia Schneider, eine gleichgültige Version der Zukunft, wohl Ausdruck eines Null-Bock-Gefühls, sowieso nichts ändern zu können. Predigtteile, gehalten von Katechetin Mandy Trompelt und Pfarrer Uwe Büttner, unterstreichen die Aussage des Spiels.

Eindringlich verweisen die Visionen auf die Alleingültigkeit ihrer Version der Zukunft, stehen somit in krassem Gegensatz zu der Person, die das Anspiel beschließt, einem einfachen Menschen, gespielt von Ulrike Listner, die ohne Maske vor die Hauptperson tritt, sie mit offenem Gesicht anspricht, keine weitere Vision sein will, sondern eine Möglichkeit, die eine Zusammenarbeit anbietet. Mut möchte sie der Hauptperson machen, die Herausforderungen anzunehmen, sie gibt ihr die Gewiss-

heit, für sie da zu sein, den Weg in die Zukunft nicht allein gehen zu müssen.

Diese Person ist Christus, der offen den Menschen entgegentritt, ihnen anbietet, den Weg des Lebens durch alle Höhen und Tiefen gemeinsam zu gehen. Das Anspiel endete im gemeinsamen Abendmahl, bei dem sich die vor allem jugendlichen Besucher gegenseitig Brot und Wein reichten.

Jugendgerecht gingen die Mitglieder der Laienspielgruppe mit dem Thema Zukunft um, zeigten mögliche Versionen auf und gaben auch ihre Antwort als überzeugte Christen. Schon durch die verlesenen aktuellen Nachrichten war klar, dass die Fragen nicht abstrakt und weit entfernt sind, die Probleme vor der Haustür liegen, im Hier und Jetzt existieren.

Es steckt von jeder Vision etwas in den Menschen, die Hoffnung auf das Positive, der Verfall ins Fatale, wenn die schlechten Nachrichten nur so herabprasseln, die gleichgültige Haltung, da sowieso nichts zu ändern ist. Doch mit Jesus, so die Aussage des Stücks, sind die Christen nicht allein, finden Halt und Kraft durch die Gemeinschaft und können gestärkt in die Zukunft blicken.